



EinBlick



Das Magazin der Johanniter GmbH
Ausgabe Stendal

Ausgabe 2/2024



JOHANNITER
Krankenhaus Stendal

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen auch in dieser Ausgabe unseres Patienten-Magazins erneut viele lesenswerte Beiträge rund um Ihre Gesundheit sowie interessante Einblicke in die Johanniter-Familie bieten zu können.

In unserem zentralen Schwerpunkt widmen wir uns dabei einem Thema, das nicht nur uns als Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen seit langem beschäftigt, sondern zunehmend auch im gesellschaftlichen Kontext an Bedeutung gewinnt: Zwar ist die Corona-Pandemie vorüber, jedoch leiden viele Menschen nach wie vor an den Folgen einer längst überstandenen COVID-19-Infektion. Die Rede ist vom sogenannten Post-COVID-Syndrom. Nicht selten sind Patientinnen und Patienten so stark betroffen, dass ein geregelter Alltag oder gar eine Berufstätigkeit in weite Ferne rücken. Dementsprechend hoch ist die Nachfrage nach medizinischen und therapeutischen Unterstützungsangeboten. Wie verschiedene Spezialisten unserer Krankenhäuser sowie Fach- und Rehakliniken die derzeitige Lage einordnen, mit welchen Symptomen Betroffene zu kämpfen haben und wie ihnen die Johanniter bundesweit mit innovativen Konzepten helfen, erfahren Sie in unserem Schwerpunkt.

Zukunftsweisende Wege beschreiten wir auch im Johanniter-Krankenhaus Stendal, indem wir unseren Patientinnen und Patienten eine medizinische, pflegerische und therapeutische Versorgung auf höchstem Niveau ermöglichen. Stellvertretend für unser breitgefächertes Spitzenmedizinisches Angebot stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe unser Adipositas-Zentrum vor



Jens Domke

Fotoquelle: Claudia Klupsch

und berichten über eine Patientin, die durch die ganzheitliche interdisziplinäre Behandlung unserer Spezialisten den Weg in ein „leichteres“ Leben gefunden hat. Weshalb bei einem Schlaganfall jede Minute zählt und welche Rolle hierbei unsere kürzlich eröffnete Schlaganfall-Einheit, auch Stroke Unit genannt, spielt, erfahren Sie auf Seite 13. Zudem bieten wir Ihnen interessante Einblicke in unseren Krankenhausalltag. Hierzu berichten wir nicht nur über neue Kolleginnen und Kollegen aus Ägypten als Verstärkung unseres Pflegeteams, sondern auch über unsere neue Patientenfürsprecherin Dr. Christina Elsner, ehemalige Chirurgin unseres Krankenhauses.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr
Jens Domke
Krankenhausdirektor
des Johanniter-Krankenhauses Stendal

Post-COVID

Mit individuellen Therapieangeboten zurück in den Alltag

Vier Jahre nach Beginn der Pandemie spielt das Corona-Virus für die meisten kaum mehr eine Rolle. Ganz verschwunden ist es jedoch nicht. Denn auch noch Monate nach einer akuten Erkrankung können die Folgen einer Infektion die Lebensqualität Betroffener stark beeinträchtigen. Ist dies der Fall, spricht man von einem Post-COVID-Syndrom.

Ein komplexes Krankheitsbild

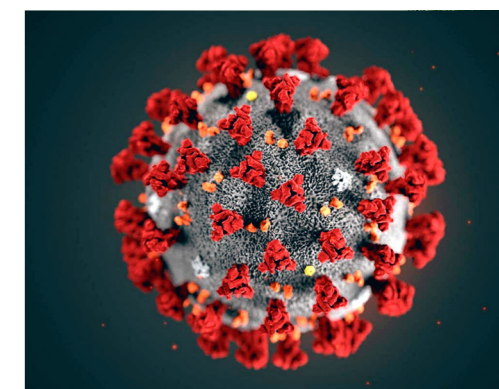
Die Langzeit- oder Spätfolgen einer Corona-Infektion sind vielfältig und oftmals schwer zu greifen. Sie äußern sich in breitgefächerten, teilweise diffusen Symptomen, die sich auf körperlicher, geistiger oder auch psychischer Ebene bemerkbar machen können – angefangen bei andauerndem Husten, Kurzatmigkeit, über Gelenkschmerzen und Herz-Kreislauf-Beschwerden bis hin zur sogenannten „Fatigue“, einer anhaltenden Schwäche bzw. schnellen Erschöpfung. Die Teilhabe an einem geregelten Alltag oder auch Arbeitsleben stellt Post-COVID-Patientinnen und -Patienten nicht selten vor enorme Herausforderungen.

Hilfe bei Post-COVID

Um Betroffene sowohl medizinisch als auch therapeutisch zu begleiten, braucht es daher gezielte, individuell ausgerichtete Ansätze – verbunden mit dem Ziel, die körperliche und geistige Regeneration zu fördern und die allgemeine Lebensqualität schrittweise zu verbessern. Hier bieten die Johanniter-Krankenhäuser sowie -Fach- und -Rehakliniken Unterstützung an.



Rund
3 Millionen
Post-COVID-Betroffene*



Fotoquelle: Canva

Worin besteht der Unterschied zwischen Long- und Post-COVID?

Wenn die Beschwerden über einen Zeitraum von vier Wochen nach der Infektion andauern, spricht man vom Long-COVID-Syndrom. Treten die Krankheitszeichen drei Monate nach der Akutphase immer noch auf, so handelt es sich um das Post-COVID-Syndrom.

Inhalt

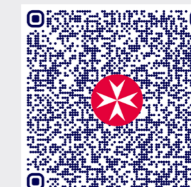
- 3–6 **Schwerpunkt** – Post-COVID: mit individuellen Therapieangeboten zurück in den Alltag
- 7 **Gutes tun** – Erben und Vererben: Über das eigene Leben hinaus Gutes tun
- 8 Rezepte eines Spitzenkochs
- 9 Lebensfreude zurückgewinnen
- 10 „Sie verstärken unser Team“
- 11 Neue Mitarbeitende gesucht / Händehygiene im Fokus
- 12 Für Patienten ein offenes Ohr
- 13 Wenn jede Minute zählt
- 14 Auszeichnung für Kardiologen / Den Cholesterin-Wert senken
- 15 „Mach deinem Herzen Beine!“
- 16 Impressum

Behandlungsmöglichkeiten in Treuenbrietzen

Das Johanniter-Krankenhaus Treuenbrietzen, rund 70 Kilometer südlich von Berlin, ist eines von vier regionalen Zentren im DiReNa** – Gesundheitsnetzwerk Brandenburg e.V. Hier finden Betroffene – abhängig von den jeweiligen Symptomen – in den Fachabteilungen Pneumologie, Rheumatologie und Psychosomatik zielgerichtete Unterstützung im Rahmen von Diagnostik, Behandlung und Nachsorge.

Weitere Informationen unter:

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-krankenhaus-treuenbrietzen/medizin-pflege/fachklinik-pneumologie-thoraxchirurgie-und-allergologie/hilfe-bei-long-covid/-post-covid/



* deutschlandweit

** Der DiReNa – Gesundheitsnetzwerk Brandenburg e.V. ist ein Zusammenschluss von Partnern der medizinischen Diagnostik, Rehabilitation und nachsorgenden Einrichtungen, die über Expertise in der Behandlung der COVID-19-Erkrankung bzw. des Post-COVID-Syndroms verfügen.

Ein anerkanntes Therapiekonzept für Post-COVID-Betroffene



Dr. Andreas Rogozinski, Chefarzt der Neurologie in der Johanniter-Klinik am Rombergpark in Dortmund

Fotoquelle: Johanniter

Dortmund – Die Johanniter-Klinik am Rombergpark in Dortmund ermöglicht Post-COVID-Betroffenen sowohl eine stationäre als auch teilstationäre Rehabilitation mit neurologischem Schwerpunkt. Unter welchen Symptomen Patientinnen und Patienten leiden und mit welchen Angeboten die Rehabilitationsklinik sie unterstützt, weiß **Dr. Andreas Rogozinski**, Chefarzt der Neurologie in der Johanniter-Klinik am Rombergpark.

/// Nach einer COVID-19-Infektion können unterschiedliche Organschädigungen auftreten. Neben Lunge, Niere und Leber sind vor allem die Muskulatur, aber auch das Herz-Kreislauf-System sowie das zentrale und periphere Nervensystem betroffen. Nicht selten treten zudem psychische Beschwerden auf. Die meisten unserer Patientinnen und Patienten hatten zwar einen primär milden und moderaten Krankheitsverlauf, haben aber zu einem späteren Zeitpunkt neurologische Körperfunktionsstörungen, die die Teilhabe am gesellschaftlichen und Arbeitsleben relevant einschränken. Viele unserer Rehabilitanden leiden zudem an einem sogenannten Post-Intensive-Care-Syndrom (PICS); das sind posttraumatische Belastungsstörungen nach intensivmedizinischer Behandlung von COVID-19.

Um Betroffene gezielt zu betreuen, fußt der Ansatz in der Johanniter-Klinik am Rombergpark auf einem festgelegten, von der Deutschen Rentenversicherung als Kostenträger akzeptierten COVID-Konzept. Dieses beinhaltet ein spezifisches Aufnahmeverfahren mit gezielter Befragung, die Erhebung verschiedener Scores, Assessments und eine anschließende Einbindung in das multimodale, individuell zugeschnittene Therapiekonzept. Ernährungs- und Sozialberatung sowie Logopädie, Physiotherapie und die Anleitung zum Selbst- und Energiemanagement gehören ebenso zu den umfangreichen Angeboten wie Sporttherapie oder die Teilnahme an spezifischen Vorträgen. ///

Die häufigsten neurologischen Symptome und Störungen bei Post-COVID:

- Kopfschmerzen und Schwindel
- Myalgien, sprich Muskelschmerzen
- Störungen des Geruchs- und/oder Geschmackssinns
- Kognitive sowie Bewusstseinsstörungen, Verwirrtheit und Agitiertheit (Hyperaktivität), Aufmerksamkeitsdefizite und Orientierungsstörungen
- Zerebrovaskuläre, d. h. die Hirndurchblutung betreffende, Erkrankungen
- Erkrankungen bzw. Schädigungen von Gehirnfunktionen (Enzephalopathien)
- Affektionen des peripheren Nervensystems

Weitere Informationen unter:
www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-klinik-am-rombergpark-dortmund/medizin-therapie-pflege/long-/post-covid-syndrom/



Neues neurorehabilitatives Behandlungsprogramm bei Post-COVID

Interview



Dr. Stephan Braune ist seit sechs Jahren Chefarzt der Neurologie in den Johanniter-Ordenshäusern Bad Oeynhausen und hat das Reha-Programm für Post-COVID-Betroffene maßgeblich mit entwickelt.

Fotoquelle: Johanniter

Bad Oeynhausen – Als eines der deutschlandweit führenden Rehabilitationszentren setzen sich die Johanniter-Ordenshäuser Bad Oeynhausen seit zwei Jahren mit dem Krankheitsbild Post-COVID auseinander. Um zukünftig gezielter auf die Bedürfnisse und die spezifischen Symptome Betroffener einzugehen, wurde im kürzlich fertiggestellten Neubau der Klinik eine spezielle Post-COVID-Station mit modernen Räumlichkeiten geschaffen. Wie genau das Behandlungskonzept für Post-COVID-Betroffene aussieht und für wen es geeignet ist, weiß **Dr. Stephan Braune**, Chefarzt für Neurologie der Johanniter-Ordenshäuser Bad Oeynhausen.

Sie haben kürzlich eine neue Station eigens zur Behandlung von Post-COVID-Patientinnen und -Patienten eröffnet. Worin sehen Sie den erhöhten Bedarf begründet?

Dr. Braune Aktuelle Studien gehen davon aus, dass rund 6,5 Prozent der bislang rund 46 Millionen Infizierten von Post-COVID betroffen sind. In der Regel sind diese Patientinnen und Patienten zwischen 25 und 60 Jahre alt, stehen folglich noch mitten im Berufsleben. Die überwiegende Mehrzahl unserer Rehabilitanden ist jedoch aufgrund ihres Krankheitsbildes seit mehr als zwölf Monaten arbeitsunfähig. Manche kommen zu uns zu einer zweiten Reha, da bisherige Behandlungsansätze erfolglos verlaufen sind. Viele Betroffene sehen sich zudem unverstanden und mit ihren Einschränkungen nicht ernst genommen, da es nach wie vor auf organischer Ebene keine klaren Kriterien zur Diagnosestellung gibt. Umso wichtiger ist es, dass die Kostenträger, wie die Deutsche Rentenversicherung, Post-COVID inzwischen als eigenständiges Krankheitsbild anerkennen – insbesondere mit Blick auf die Notwendigkeit entsprechender Reha-Maßnahmen.

Was macht die Diagnose bzw. die Behandlung von Post-COVID so kompliziert?

Dr. Braune Betroffene, die bei uns eine vierwöchige Reha beginnen, haben meist eine monatelange Ärzte-Odyssee hinter sich. Das liegt vor allem daran, dass die Symptome so vielschichtig sind und zunächst andere Krankheiten ausgeschlossen werden müssen, bevor die Diagnose Long- bzw. Post-COVID gestellt werden kann. Bislang gibt es keine Biomarker bzw.

verlässliche Laborwerte, mit denen sich das Syndrom nachweisen lässt. Auch zur Krankheitsentstehung gibt es derzeit keine ausreichenden wissenschaftlichen Belege. Für die Therapie bedeutet das: Wir können immer nur die Symptome behandeln und nicht die Ursache.

Mit welchen Beschwerden kommen die Patientinnen und Patienten zu Ihnen?

Dr. Braune Wir betrachten das Post-COVID-Syndrom vor allem aus neurologischer bzw. psychosomatischer Sicht. Neben Konzentrations- und Gedächtnisstörungen haben unsere Rehabilitanden vor allem mit einem Chronischen Fatigue Syndrom (CFS) zu kämpfen. Hierbei handelt es sich um eine besonders schwere Form der Müdigkeit und raschen Erschöpfung – ein Krankheitsbild, das bereits seit den 60er Jahren bekannt, allerdings bislang nicht ausreichend erforscht ist. Deshalb sind wir in erster Linie auf die Selbstauskunft der Betroffenen angewiesen, die wir in Form eines Screenings zu Beginn der Reha-Maßnahme erfragen. Ein Hauptkriterium des CFS ist die sogenannte Post-Exertionelle Malaise, auch PEM genannt, sprich: eine ausgeprägte Belastungsintoleranz. Wird die individuelle körperliche oder geistige Belastungsgrenze überschritten, äußert sich dies in einem sogenannten Crash. Die damit verbundene Erschöpfung bzw. Symptomverschlechterung kann häufig mehr als 24 Stunden anhalten.



Fotoquelle: Johanniter

Das Team der neuen Post-COVID-Station in Bad Oeynhausen: (V. l. n. r.) Caro Pagels, Sporttherapeutin, Barbara Döpke, Pflegefachkraft, Ralf Stocksieker, Leiter der Sporttherapie, Lisa Rentz, stellvertretende Pflegedienstleitung und Johanniterschwester, Dr. Stephan Braune, Chefarzt der Neurologie, gemeinsam mit Michael Schelp, Geschäftsführer der Johanniter-Ordenshäuser Bad Oeynhausen, sowie Hermine Stipp und Jan Tiemann, beide Pflegefachkräfte

Die Johanniter-Ordenshäuser Bad Oeynhausen verfolgen einen neurorehabilitativen Behandlungsansatz. Wie können sich Betroffene das Behandlungskonzept vorstellen?

Dr. Braune Wir setzen vor allem auf ein multiprofessionelles interdisziplinäres Setting mit individuell zugeschnittenen Schulungen und Therapieanwendungen. Übergeordnetes Ziel ist dabei die schrittweise Wiederherstellung bzw. Sicherung der Teilhabe am gesellschaftlichen und vor allem am Arbeitsleben. Das Kernelement unseres therapeutischen Konzeptes ist daher das sogenannte Pacing, eine Methode, um das eigene Energielevel und die erlebte Symptomatik vor, während und nach einer Aktivität zu erkennen und zu bewerten. Mit anderen Worten: „Lerne deinen Energiehaushalt kennen und bemerke Warnzeichen im Vorfeld, um einen Crash zu verhindern. Versuche aber dennoch, dich langsam zu steigern.“ Dieses Wissen vermitteln wir unseren Rehabilitanden über alle

Therapien hinweg – sei es in der Sport-, Physio- oder Ergotherapie, aber auch in Form von Achtsamkeitstraining, Entspannungsverfahren und Stressbewältigung mit Blick auf die geistige Erschöpfung. Außerdem starten die Patientinnen und Patienten immer in Gruppen, sodass Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch besteht.

Weitere Informationen unter:
www.johanniter.de/johanniter-kliniken/johanniter-ordenshaeuser-bad-oeynhausen/medizin-pflege/long-/post-covid-syndrom/



Fotoquelle: Adobe Stock

Erben und Vererben

Über das eigene Leben hinaus Gutes tun

Berlin – Über das eigene Leben hinaus zu denken, fällt nicht immer leicht. Gerade dann, wenn es um die eigene Endlichkeit geht, schaut jeder auf sein Leben. Das kann sehr emotional sein und vieles ist unklar. Sie überlegen, etwas Bleibendes zu hinterlassen und etwas Gutes für die übernächste Generation zu tun? Wenn Sie Interesse haben, aktiv und zukunftsweisend mit Ihrem Testament Verantwortung zu übernehmen, finden Sie in unseren Ratgebern Informationen rund um die Themen Erbschaft und Nachlass sowie Impulse und Checklisten, woran zu denken ist und wie Sie sich an die Themen herantasten können. Anschauliche Beispiele bieten Ihnen zudem einen sicheren Einstieg in die komplexen Themen.

Nachhaltig helfen

Ein schönes Beispiel für etwas Bleibendes im Zusammenhang mit einer Nachlassspende ist das zehnjährige Jubiläum des Lilge-Simon-Stifts in Schönebeck in Bremen. Die Johanniter bauten das Hospiz mithilfe einer Erbschaft von **Ruth Simon-Lilge**. Die Ärztin hatte ihr Vermögen den Johannitern hinterlassen – mit der Auflage, innerhalb von drei Jahren ein Hospiz zu bauen. Im Januar 2014 wurde das Hospiz eröffnet und betreute seitdem bereits 1.130 Gäste auf ihrem letzten Lebensweg. Aus Liebe zum Leben.



Fotoquelle: Martin Bühler

Seit der Eröffnung im Jahr 2014 hat unser Hospiz in Bremen die Situation von schwerstkranken Menschen deutlich unterstützt und verbessert.

Lesen Sie mehr unter:
www.johanniter.de/johanniter-gmbh/erben-und-vererben



Wollen Sie mehr erfahren, kontaktieren Sie gerne:

Dr. Viva Volkmann
 Tel. 0151 5780 7148
viva.volkmann@johanniter-gmbh.de

Rezepte eines Spitzenkochs

Stendal – Acht leckere Gerichte bereichern seit neuem das Mittagsangebot der Patientenversorgung im Johanniter-Krankenhaus Stendal.

Der Idee von Direktor **Jens Domke** folgend, wurde der Stendaler Spitzenkoch **Martin Krollmann** beauftragt, vegetarische Kreationen zu entwickeln, die für ein Krankenhaus unkompliziert nachzukochen sind. Das Team um Küchenleiterin **Anja Bethge** freut sich nun, zweimal in der Woche solche Leckereien wie Kichererbsen-Curry oder Tofu-Geschnetzeltes im Speiseplan zu haben.

Rund 400 Mittagessen liefert die Küche des Johanniter-Krankenhauses jeden Tag – nicht nur für die Patientinnen und Patienten, sondern auch für Mitarbeitende und Besucher, die im Klinik-Café das Essen bestellen können.

„Die neuen vegetarischen Gerichte werden sehr stark nachgefragt“, stellt Anja Bethge fest. Überzeugend sei zum einen, dass die Angebote fleischlos seien, zum anderen, weil auf hochindustriell verarbeitete Zutaten verzichtet wird. „Weniger Salz, Zucker, Fette und Zusatzstoffe machen das Essen gesünder“, so Anja Bethge.

Und lecker ist es, wie die ersten Tester, die Patienten Thomas Gandt und Fred Kohlmann bestätigen. „Mal eine andere Geschmacksnote“, sagen sie übereinstimmend.



Spitzenkoch Martin Krollmann und Küchenleiterin Anja Bethge

Die Kreationen

Kartoffelgulasch nach „Szegediner Art“

Gemüse-Kichererbsen-Curry mit geröstetem Blumenkohl und Reis

Altmärker Schmorkohlpfanne mit veganem Hack und Salzkartoffeln

Kartoffel-Gnocchi, mediterranes Ofengemüse und fruchtige Tomatensauce

Gemüse-Kichererbsen-Curry mit Erdnuss und Couscous

Tortellini mit Gorgonzola-Spinat-Sauce und frischen Kirschtomaten

Tofu-Geschnetzeltes nach „Züricher Art“ mit Spätzle

Paniertes Sellerie-Schnitzel mit Dinkel-Nudeln und Tomatensauce

Lebensfreude zurückgewinnen

Stendal – **Manuela Mertsching** steht die Freude ins Gesicht geschrieben. Innerhalb nur eines Monats hat sie 15 Kilogramm abgenommen. „Mir geht es viel besser, die Fußgelenke schmerzen weniger, ich kann einfach wieder gut laufen. Ich brauche keine Medikamente gegen Diabetes mehr, die Dosis für den Blutdruck wurde halbiert“, zählt die 47-jährige Stendalerin die Erfolge auf, die ihre Behandlung im Adipositas-Zentrum des Johanniter-Krankenhauses Stendal bisher brachten.

Mit 60 Kilogramm Übergewicht suchte Manuela Mertsching im Frühjahr die Experten des Zentrums auf. „Ich futterte immer gern und zu viel“, blickt sie zurück. „So konnte es nicht weitergehen. Mein Gewicht ging auf die Knochen und weitere gesundheitliche Beeinträchtigungen traten ein“, erzählt sie.

„Adipositas – also extremes Übergewicht mit Begleiterkrankungen – wird mittlerweile als eigenständige chronische Krankheit anerkannt“, so **Prof. Jörg Fahlke**, Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie im Johanniter-Krankenhaus und Leiter des Adipositas-Zentrums. Oft zeigen herkömmliche Therapieansätze wie Ernährungsumstellung und Bewegungstherapie keine langfristigen Erfolge. In solchen Fällen kann ein chirurgischer Eingriff eine sinnvolle Option sein.

Wir bieten eine individuell angepasste Betreuung, die über die rein chirurgische Intervention hinausgeht.

Prof. Jörg Fahlke, Leiter des Adipositas-Zentrums

Das Adipositas-Zentrum am Johanniter-Krankenhaus Stendal strebt eine ganzheitliche Behandlung in einem Netzwerk von Fachkräften an. Dies schließt nicht nur operative Maßnahmen ein, sondern auch die Betreuung durch Ernährungsberater, Psychologen und Bewegungstherapeuten.

Manuela Mertsching hat zu ihrem behandelnden Arzt **Alexandros Karamanlidis** großes Vertrauen gefasst. „Wir begannen – wie bei jedem Patienten – mit einer umfassenden Diagnostik“, erklärt der Chirurg. In enger Zusammenarbeit mit dem interdisziplinären Team



Manuela Mertsching freut sich mit Alexandros Karamanlidis, Arzt im Adipositas-Zentrum, über ihre Erfolge.

und gemeinsam mit Frau Mertsching wurde dann entschieden, welcher Behandlungsweg am besten geeignet ist.“ In einem minimal-invasiven Eingriff wurde der Magen Manuela Mertschings durch eine Schlauchmagen-OP verkleinert.

„Die Vollnarkose vertrug ich gut. Nach einer Woche war ich wieder zu Hause, nach drei Wochen konnte ich wieder arbeiten gehen“, erzählt die Mitarbeiterin einer Technik-Firma. Ziel sei es nun, weitere 15 Kilo abzunehmen. „Ich habe nicht mehr so viel Hunger, kann nur Portionen essen, die auf einen Kaffeetassen-Teller passen.“ Über die offensichtlichen Erfolge freuen sich auch Familie und Arbeitskollegen. „Ich bin froh, den Schritt der Magenverkleinerung gemacht zu haben“, sagt sie.

„Unser Ziel ist es, Menschen mit Adipositas zu helfen, ihre Lebensqualität zurückzugewinnen“, so Zentrumsleiter Prof. Fahlke. Bei Manuela Mertsching gelingt es.

Kontakt zum Adipositaszentrum

Tel. 03931 661104
allgemeinchirurgie@sdl.johanniter-kliniken.de

Walaa Abouhalima und Ahmed Akil sind neue Mitarbeitende in der Pflege

„Sie verstärken unser Team“

Stendal – Wenn **Walaa Abouhalima** (32) und **Ahmed Akil** (26) von ihrer Arbeit am Johanniter-Krankenhaus erzählen, ist ihnen ihre Freude anzumerken. „Wir lernen jeden Tag dazu. Die Kolleginnen und Kollegen sind freundlich, wir sind herzlich aufgenommen worden“, schwärmen sie.

Beide stammen aus Ägypten. In ihrer Heimat haben sie Pflegewissenschaften studiert und mit einem Bachelor abgeschlossen. Nun, seit einigen Monaten in Deutschland, wollen sie hier in der Gesundheits- und Krankenpflege beruflich Fuß fassen. Dazu müssen sie Prüfungen ablegen, auf die sie sich – zunächst als Hilfskräfte – am Johanniter-Krankenhaus Stendal intensiv vorbereiten.

Ohne Zuwachs aus anderen Ländern könnten Krankenhäuser nicht überleben.

Ines Donner, Kaufmännische Direktorin des Johanniter-Krankenhauses Stendal

Ihr Praxisanleiter, Fachpfleger **Michael Maaß**, der ihnen unterstützend zur Seite steht und bei der Eingewöhnung half, ist optimistisch, dass Walaa Abouhalima

und Ahmed Akil erfolgreich sind. „Sie schaffen die Prüfungen und verstärken dann unser Team“, sagt er. „Natürlich sind noch einige Hürden auf ihrem Weg zu nehmen, aber sie sind fleißig und ehrgeizig und werden es schaffen.“

Von den knapp 800 Mitarbeitenden am Johanniter-Krankenhaus stammen 89 aus dem Ausland, die meisten von ihnen aus Russland, der Ukraine und aus Indien. Vor allem sind es Mediziner, die hier dringend gebraucht werden.

Mittlerweile schließen ausländische Fachkräfte auch Lücken in der Pflege. „Ohne Zuwachs aus anderen Ländern könnten Krankenhäuser nicht überleben“, schätzt **Ines Donner**, Kaufmännische Direktorin, ein.

Walaa Abouhalima und Ahmed Akil fühlen sich in Stendal wohl. Probleme mit Patienten gebe es eher selten. „Die meisten sind sehr interessiert und wollen mehr von uns erfahren.“ Die deutsche Sprache, so bestätigen sie, ist eine schwere Sprache. „Doch wir wollen so schnell wie möglich sehr gut Deutsch können“, sagt Ahmed Akil. „Deshalb lerne ich zusätzlich intensiv in meiner Freizeit.“ Ähnlich ist es bei Walaa Abouhalima, die sich über jeden ihrer Fortschritte im Spracherwerb freut. Schließlich sieht sie wie auch ihr Kollege in Deutschland eine Zukunft.



Fotoquelle: Katharina Häckl, mdr

Walaa Abouhalima und Ahmed Akil mit ihrem Praxisanleiter Michael Maaß

Das Johanniter-Krankenhaus Stendal ist verstärkt auf Jobmessen präsent

Neue Mitarbeitende gesucht



Fotoquelle: Claudia Kluppsch



Fotoquelle: Claudia Kluppsch



Fotoquelle: Claudia Kluppsch

Stendal – Jobs und Ausbildungsplätze zu vergeben! Auf Bewerber-Messen und bei eigenen Veranstaltungen wirbt das Johanniter-Krankenhaus Stendal offensiv für neue Kolleginnen und Kollegen, so zum Beispiel beim Azubi-Aktionstag im Krankenhaus oder bei der Medizinstudierenden-Praktikumsmesse in Magdeburg.

Hier finden Sie mehr Informationen über Berufs- und Karrierechancen im Johanniter-Krankenhaus:
www.johanniter.de/johanniter-kliniken/stendal/karriere/



Händehygiene im Fokus

Stendal – Anlässlich des von der WHO jährlich ausgerufenen „Tages der Händehygiene“ informierte das Hygieneteam des Johanniter-Krankenhauses u. a. über richtige Händedesinfektion und über neue Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts. „Infektionsvermeidung ist die Sache aller – von Mitarbeitenden, Patienten und Besuchern“, so Hygienefachkraft **Ines Konschake** (im Foto rechts).



Fotoquelle: Claudia Kluppsch

Dr. Christina Elsner ist neue Patientenfürsprecherin

Für Patienten ein offenes Ohr



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Die Krankenhausbetriebsleitung begrüßte die neue Patientenfürsprecherin mit einem Blumenstrauß. (V. l. n. r.) Beate Wogawa, Pflegedirektorin, Prof. Jörg Fahlke, Ärztlicher Direktor, Dr. Christina Elsner, Jens Domke, Krankenhausdirektor, und Ines Donner, Kaufmännische Direktorin

Stendal – Dr. Christina Elsner ist neu als Patientenfürsprecherin am Johanniter-Krankenhaus Stendal tätig. „Patienten und Angehörige können sich vertrauensvoll in Angelegenheiten rund um den Krankenhausaufenthalt an uns wenden“, lädt sie ein. Dr. Christina Elsner verstärkt neben **Bärbel Kohl** und **Dr. Siegfried Wagner** das Team der Patientenfürsprecher.

Von 1974 bis 2017 war Dr. Christina Elsner Chirurgin am Johanniter-Krankenhaus Stendal.

Ich kenne das Haus und noch viele der Mitarbeitenden. Jetzt freue ich mich, hier wieder wirken zu können, Verantwortung zu übernehmen und Probleme klären zu können.

Dr. Christina Elsner, Patientenfürsprecherin

Vertrauensvolle Gesprächspartner

Patientenfürsprecher arbeiten ehrenamtlich, unabhängig und unterliegen der Schweigepflicht. Sie unterstützen bei Problemen und Beschwerden gegenüber dem Krankenhaus. Sie nehmen auch Lob und Anregungen entgegen.

Das Büro der Patientenfürsprecher:
Haus H des Johanniter-Krankenhauses

Sprechzeiten
montags 10 – 12 Uhr
Zu dieser Zeit sind die Patientenfürsprecher auch telefonisch unter **Tel. 03931-661905** erreichbar. Andere Termine sind selbstverständlich nach Rücksprache möglich. Briefe werden an der Rezeption entgegengenommen.

Die E-Mail-Adresse:
patientenfuersprecher@sdl.johanniter-kliniken.de

Schnelles Handeln beim Schlaganfall gewährleistet

Wenn jede Minute zählt

Stendal – Zwei neue Oberärzte – Dr. Maximilian Schock und **Dr. Mohamad Samehni** – verstärken seit kurzem das Team der Neurologie/Geriatrie um Chefarzt **PD Dr. Cornelius Werner**. „Die erhöhte fachärztliche Präsenz ist für unsere jüngst etablierte Schlaganfall-Einheit (Stroke Unit) essenziell“, so der Chefarzt.

Mit einer Akutversorgung vor Ort verstreicht keine wertvolle Zeit mehr.

PD Dr. Cornelius Werner,
Chefarzt der Klinik für Neurologie/Geriatrie

Die kürzlich erfolgte Eröffnung der Stroke Unit bedeutet eine deutlich verbesserte Versorgung für die Region. Schlaganfallpatienten, die noch vor ein paar Monaten zum Beispiel ins Universitätsklinikum Magdeburg transportiert werden mussten, werden nun direkt im Johanniter-Krankenhaus Stendal versorgt. „Bei der akuten Schlaganfallversorgung zählt

jede Minute“, erklärt Dr. Werner. „Eine Stroke Unit hilft sehr dabei, Abläufe zu standardisieren und zu verbessern.“

Die Stroke Unit könne irreparable Schäden nach einem Schlaganfall verhindern bzw. das Leben der Patienten retten. Für die Patienten, bei denen eine mechanische Wiedereröffnung verschlossener Hirngefäße notwendig wird, besteht eine enge Kooperation mit den hierzu befähigten Thrombektomie-Zentren in Magdeburg.

Die Stendaler Stroke Unit ist in optimale Strukturen eingefügt. Neurologische Notfälle können rund um die Uhr versorgt werden. Neurologen, Kardiologen, Radiologen, Intensiv- und Notfallmediziner arbeiten eng zusammen. So wird etwa die frühzeitige Einbindung von Herzspezialisten wichtig für die Therapie, ist doch jeder fünfte Schlaganfall auf eine Herzrhythmusstörung, zum Beispiel Vorhofflimmern, zurückzuführen. Außerdem ist die Stendaler Stroke Unit per Teleneurologie mit Spezialisten des ANNO-TeM-Netzwerkes verbunden. „In der Nacht und an Wochenenden steht die externe Leitung zum Teledoc-System der Kollegen“, so Dr. Werner.



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Ferierlicher Moment: Eröffnung der Stroke Unit und der Chest Pain Unit (spezialisierte Brustschmerz-Einheit) in der IMC („Intermediate Care“ – Überwachungsstation) im Neubau des Johanniter-Krankenhauses

Krankenhaus ist „Ausbildungsstätte für Spezielle Rhythmologie“

Auszeichnung für Kardiologen



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Freuen sich über die erworbene Auszeichnung: (V. l. n. r.) PD Dr. Michael Gross, Dr. Udo Zacharzowsky und Oleg Dubrovin.

Stendal – Auszeichnung für die Kardiologie des Johanniter-Krankenhauses Stendal: Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie (DGK) hat ihr den Status „Ausbildungsstätte für Spezielle Rhythmologie“ zuerkannt.

„Wir freuen uns sehr, dass die Fachgesellschaft unsere tägliche Arbeit würdigt und wir die Möglichkeit haben, unsere Expertise auf dem Gebiet der Rhythmologie in Form eines strukturierten Lehrprogramms an junge Kardiologinnen und Kardiologen weiterzugeben“, so Chefarzt **PD Dr. Michael Gross**.

Kampagne „Altmark auf Ziel – Herz und Gefäße schützen“

Den Cholesterin-Wert senken

Stendal – Hohe Cholesterin-Werte sind entscheidend an Ablagerungen in den Arterien beteiligt. Diese sind ein Risiko für Herzinfarkt, Schlaganfall und kardio-vaskuläre Erkrankungen. Der verbesserten Prävention widmet sich die Kampagne „Altmark auf Ziel – Herz und Gefäße schützen“, die die Klinik für Kardiologie des Johanniter-Krankenhauses Stendal jüngst gestartet hat. Ziel ist es, die Cholesterin-Werte bei Risikopatienten zu senken.

Eine Absenkung der Cholesterinwerte (Ziel: ein LDL-Cholesterin-Wert von weniger als 55 mg/dl) für alle Herzinfarkt-Patienten und kardio-vaskulären Hochrisikopatienten soll durch eine intensiviertere und erweiterte Zusammenarbeit zwischen Fachklinik, Fach- und Hausärzten erreicht werden. Mittlerweile haben sich 36 Kliniken in Deutschland der Auf-Ziel-Kampagne angeschlossen. Die Altmark ist die erste Region in

Sachsen-Anhalt, die dieses Konzept etabliert und damit die Präventionsstrategie des Gesundheitsministeriums Sachsen-Anhalt unterstützt.

„In Sachsen-Anhalt zählen Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu den häufigsten Todesursachen.“

PD Dr. Michael Gross, Chefarzt der Kardiologie

Beteiligt am „Lipid-Netzwerk“ sind neben dem Johanniter-Krankenhaus die Nephrologische Schwerpunktpraxis in Tangermünde, die Universitätsklinik Magdeburg, das Nierenzentrum Stendal-Gardelegen sowie Hausärzte.

„Mach deinem Herzen Beine!“



Fotoquelle: Claudia Klupsch



Fotoquelle: Claudia Klupsch

Stendal – „Mach deinem Herzen Beine!“, heißt die Aufklärungskampagne der Landesregierung zur Prävention von Herzerkrankungen. Zur diesjährigen Auftaktveranstaltung am Johanniter-Krankenhaus Stendal kam auch Gesundheitsministerin **Petra Grimm-Benne** (ganz rechts, hier im Gespräch mit Schülerinnen der Pflegeschule). Ziel der Kampagne ist die Senkung der Sterblichkeit an Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Der Stadt Stendal und ihren Gästen ein schönes Landesfest!

Mitarbeitende des Johanniter-Krankenhauses Stendal freuen sich auf die Besucherinnen und Besucher. Sie finden uns hier:

Blaulichtmeile

- Mitmachangebote für die ganze Familie

Job- und Wirtschaftsmeile

- Informationen über Berufschancen bei uns



JOHANNITER
Krankenhaus Stendal

www.johanniter-stendal.de

Arbeiten mit **HERZ & SEELE**

Das Johanniter-Krankenhaus Stendal sucht Pflegekräfte/ Gesundheits- und Krankenpfleger/Altenpfleger (m/w/d)

Sie möchten eine wertschätzende Arbeitsatmosphäre, faire Bezahlung und langfristige Sicherheit? Dann kommen Sie zu uns!

Was Sie tun

- Alle pflegerrelevanten Tätigkeiten einer Pflegefachkraft (m/w/d) fallen in Ihren Zuständigkeitsbereich: pflegerische Betreuung der Patienten (m/w/d) sowie Begleitung des diagnostischen und therapeutischen Prozesses innerhalb der Klinik.
- Ihre Expertise ist uns wichtig und wir freuen uns, wenn Sie sich in die Arbeitsprozesse einbringen.

Was wir Ihnen bieten

- leistungsgerechte attraktive Vergütung, die sich regelmäßig erhöht
- Betriebliche Altersvorsorge
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- zahlreiche interne und externe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Jahressonderzahlungen
- Sonderzahlungen bei kurzfristiger Dienstübernahme
- gute Verkehrsanbindung, ausreichend kostenfreie Parkplätze

Neugierig? Mehr erfahren und bewerben unter

www.johanniter.de/johanniter-kliniken/stendal/karriere/



JOHANNITER
Krankenhaus Stendal

Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber/v.i.S.d.P.:
Johanniter GmbH – Zweigniederlassung Stendal
Johanniter-Krankenhaus Stendal
Wendstraße 31, 39576 Stendal

Redaktion überregional:
Regina Doerr

Redaktion Stendal:
Claudia Klupsch

Layout und Satz:
Kreativ Konzept – Agentur für Werbung GmbH
www.kreativ-konzept.com

Titelbild: (V. l. n. r.) Küchenleiterin Anja Bethge und ihre Mitarbeiterinnen Kataryna Mhdalska, Sandra Bethge und Bärbel Bartels freuen sich, leckeres vegetarisches Essen nach Rezepten des Stendaler Spitzenkochs Martin Krollmann zu kochen. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8.
Fotoquelle: Claudia Klupsch